

Kurzberichte

Redaktionsschluss: 14. Jänner 2009

Verlässliche Daten – ein Muss gerade in Krisenzeiten

OeNB-Gouverneur Univ.-Prof. Dr. Nowotny
anlässlich des Tages der Amtlichen Statistik

OeNB-Pressesaussendung vom 11. November 2008

Der Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB), Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, betonte in einer Rede anlässlich des „Tages der Amtlichen Statistik“ zum Thema „Die Bedeutung makroökonomischer Indikatoren für die europäische Geld- und Währungs politik – Erfahrungen einer Zentralbank“, dass die aktuellen Ereignisse im Rahmen der internationalen Finanzkrise die Notwendigkeit von verlässlichen Daten für die Entscheidungsträger, aber auch für die Märkte selbst, eindrucksvoll gezeigt hätten. „Wenn das Datenangebot sich auch in den vergangenen Jahren qualitativ und quantitativ stark verbessert hat, so stellen noch vorhandene weiße Flecken in der statistischen Landkarte Entscheidungsträger – gerade in Zeiten größerer Anspannungen – vor schwierige Situationen“, so Nowotny. Wegen der fehlenden Informationen bezeichnete Gouverneur Nowotny die in den letzten Jahren boomenden Sonderfinanzierungsgesellschaften (Financial Vehicle Companies) als „finanzielle UFOs“.

Gleichermaßen würde, betonte der OeNB-Gouverneur, die Dynamik der Finanzinnovationen eine besondere Herausforderung für eine adäquate statistische Erfassung darstellen. Zentralbanken hätten dabei eine statistische „Doppelrolle“ – einerseits als Produzenten, andererseits als Nutzer statistischer Daten. Traditionell liegen die Stärken bei Zentralbanken im finanz-

wirtschaftlichen Bereich, bei nationalen Statistikämtern im realwirtschaftlichen Bereich.

Um Synergien optimal zur Entfaltung zu bringen, sei eine noch weitergehende Kooperation zwischen Zentralbanken und Statistikämtern angezeigt und zwar auf nationaler sowie insbesondere auf europäischer und internationaler Ebene. Österreich nehme mit dem Kooperationsrahmenvertrag zwischen der OeNB und Statistik Austria eine Vorzeigerolle in Europa ein, hob Gouverneur Nowotny hervor. Der in diesem Kontext geschlossene Vertrag zur Erstellung der Dienstleistungsbilanz durch Statistik Austria für die OeNB sei ein exzellentes Beispiel für die gelungene Ausschöpfung vorhandener Synergiepotenziale. Aber auch in einer Reihe anderer statistischer Themengebiete habe sich in den letzten Jahren eine sehr gute und enge Kooperation zwischen den beiden Institutionen entwickelt.

Um allerdings den immer größeren Informationserfordernissen der Wirtschaftspolitik adäquat Rechnung tragen zu können, müssten einerseits die rechtlichen Spielräume ausgelotet werden, um verstärkten Datenaustausch – natürlich unter Wahrung berechtigter Datenschutzinteressen – sowohl im Inland als auch im Rahmen der Europäischen Union zuzulassen. Dies betreffe sowohl den Datenaustausch zwischen Zentralbanken sowie zwischen Zentralbanken und Statistikämtern, so Nowotny.

Andererseits, appellierte Gouverneur Nowotny, sei im Zuge von legislativen und administrativen Maßnahmen zunehmend auf eine effiziente Erfüllung statistischer Datenanforderungen Bedacht zu nehmen, um dem steigenden Informationsbedarf bei möglichst geringer Belastung der Respondenten gerecht werden zu können. Daher sollte auch eine Mehrfachnutzung verfügbarer Daten für verschiedene Statistiken und statistische Institutionen möglich sein.

Schließlich wies Gouverneur Nowotny darauf hin, dass die oft raschen und überraschenden Entwicklungen – in der Finanzwirtschaft sowie in der Realwirtschaft – sehr schnelle statistische Antworten für die Problemanalyse und -lösung notwendig machen. Daher werden zunehmend „flexible Informationslösungen benötigt, die für aktuelle Fragestellungen flexibel ausgewertet und rasch ergänzt werden können“, so Nowotny.

Anstieg bei Krediten an Unternehmen, Rückgang bei privaten Haushalten

Aktuelle Entwicklung der Kredite an
Nichtmonetäre Finanzinstitute (Stand November 2008)

Entwicklung zum Vormonat

Das Gesamtvolumen an Ausleihungen an Nichtmonetäre Finanzinstitute (Nicht-MFIs)¹ im Inland sank im November 2008 gegenüber dem Vormonat um 0,9 Mrd EUR (0,3%) auf 305 Mrd EUR, wechsellkursbereinigt lässt sich allerdings ein Anstieg von rund 1,4 Mrd EUR (0,5%) errechnen. Die Monatsveränderung betrug im Vergleichsmonat des Jahres 2007 +0,9 Mrd EUR, 2006: +1,2 Mrd EUR und 2005: +1,6 Mrd EUR.

Der Anstieg im November 2008 ging ausschließlich auf Kredite in Euro zurück; der Bestand an Euro-Ausleihungen stieg um 1,7 Mrd EUR (0,7%) auf ein aushaftendes Gesamtvolumen von 250,5 Mrd EUR.

Der Bestand an Fremdwährungsausleihungen lag im November 2008 bei 54,6 Mrd EUR und sank somit ge-

genüber dem Vormonat um 2,6 Mrd EUR. Großen Anteil hatte daran die Wechselkursentwicklung des Schweizer Franken (CHF), der im November stark abwertete (von 1 EUR = 1,4686 CHF auf 1,5455 CHF). Bei Berücksichtigung der Wechselkurseffekte konnte transaktionsbedingt lediglich ein Rückgang um 0,2 Mrd EUR verzeichnet werden.

Sektoral betrachtet zeigte sich bei den Ausleihungen in allen Währungen, dass der Anstieg hauptsächlich auf den Subsektor nichtfinanzielle Unternehmen zurückzuführen war. Die Zuwächse verteilten sich dabei auf breiter Front auf den Bankensektor und betrafen insbesondere Ausleihungen in Euro; diese stiegen im November 2008 um rund 2,0 Mrd EUR (1,7%) auf 120,5 Mrd EUR (im Oktober war noch ein Rückgang um 1,6 Mrd EUR bzw. –1,7% festzustellen). In den Vergleichs-

Michael Strommer

¹ Nicht-MFIs sind alle privaten Haushalte, privaten Organisationen ohne Erwerbszweck, nichtfinanziellen Unternehmen, Nichtbanken-Finanzintermediäre sowie Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungsträger.

monaten der Vorjahre waren die Veränderungen relativ gering (2007: +0,9 Mrd EUR; 2006: +0,3 Mrd EUR; 2005: –0,4 Mrd EUR).

Im Fremdwährungsbereich – der im Unternehmenssektor allerdings eine untergeordnete Rolle spielt – konnte wechsellkursbereinigt hauptsächlich durch Kreditanstiege in ungarischen Forint (HUF) ebenfalls eine leichte Erhöhung um 0,2 Mrd EUR (1,6%) auf 12,6 Mrd EUR beobachtet werden. Der Bestand an Ausleihungen in Schweizer Franken veränderte sich transaktionsbedingt gegenüber dem Vormonat nicht.

Bei Ausleihungen an private Haushalte (inklusive Freie Berufe) konnte in Summe ein Rückgang um 2,8 Mrd EUR beobachtet werden; wechsellkursbereinigt lag dieser bei rund 1 Mrd EUR. Im November 2007 betrug die wechsellkursbereinigte Veränderung –0,2 Mrd EUR (2006: +0,3 Mrd EUR; 2005: +0,3 Mrd EUR).

Die Ausleihungen in Euro sanken in diesem Segment um 0,8 Mrd EUR (1,0%) auf einen aushaftenden Stand von 81,4 Mrd EUR. Im Fremdwährungsbereich gab es einen transaktionsbedingten Rückgang um 0,2 Mrd EUR (0,6%) auf 36,7 Mrd EUR.

Entwicklung im Jahresabstand

Das Gesamtvolumen an Ausleihungen an Nicht-MFIs im Inland stieg innerhalb der letzten zwölf Monate um 17,4 Mrd EUR (6,1%) auf 305 Mrd EUR; wechsellkursbereinigt ergab sich eine Zunahme von rund 13,1 Mrd EUR bzw. +4,4% (Jahresabstand November 2007: +9,8 Mrd EUR bzw. +3,4%).

Der Bestand an Euro-Ausleihungen expandierte im selben Zeitraum um 10,3 Mrd EUR (4,3%) auf ein aushaf-

tendes Gesamtvolumen von 250,5 Mrd EUR. Im Jahr 2007 war noch ein Zwölf-Monats-Wachstum von 13,3 Mrd EUR oder +5,9% zu beobachten gewesen.

Die Fremdwährungsausleihungen zeigten gegenüber dem Bestand Ende November 2007 eine Zunahme von 7,1 Mrd EUR bzw. 15,0%. Klammert man die Wechsellkurseffekte aus, belief sich der Zuwachs nur auf 2,8 Mrd EUR bzw. 5,0% (Jahresabstand November 2007: –3,5 Mrd EUR bzw. –5,9%).

Sektoral betrachtet fällt im Jahresabstand auf, dass bei den nichtfinanziellen Unternehmen eine sehr dynamische Ausweitung der Ausleihungen insgesamt um 10,2 Mrd EUR oder +8,1% (jeweils bereinigt um Wechsellkurseffekte) festzustellen war. Der Jahresabstand im Jahr 2007 betrug hingegen nur 4,7 Mrd EUR bzw. 3,9%.

Im Fremdwährungsbereich – der wie bereits erwähnt im Unternehmenssektor eine untergeordnete Rolle spielt – konnte wechsellkursbereinigt ein Zwölf-Monats-Wachstum von 1,3 Mrd EUR (9,8%) beobachtet werden.

Bei Ausleihungen an private Haushalte (inklusive Freie Berufe) wurde in Summe ein Anstieg von 4,4 Mrd EUR oder 3,9% gemeldet, wechsellkursbereinigt betrug der Zuwachs allerdings nur 1,6 Mrd EUR oder +1,4%. Äußerst schwach im Vergleich zur Vorjahresperiode zeigten sich die Ausleihungen in Euro an private Haushalte, die kaum (+0,1 Mrd EUR oder +0,1%) zunahmen.

Im Fremdwährungsbereich gab es bei den privaten Haushalten innerhalb der letzten zwölf Monate ein transaktionsbedingtes Kreditwachstum von 1,6 Mrd EUR bzw. +4,3%.

Ausleihungen des österreichischen MFI-Sektors an inländische Nicht-MFIs

Ausleihungen									
an inländische Nicht-MFIs				davon an inländische private Haushalte			davon an inländische nichtfinanzielle Unternehmen		
	Stand in Mrd EUR	Bereinigte Veränderung		Stand in Mrd EUR	Bereinigte Veränderung		Stand in Mrd EUR	Bereinigte Veränderung	
		zur Vorperiode in %	zum Vorjahr in %		zur Vorperiode in %	zum Vorjahr in %		zur Vorperiode in %	zum Vorjahr in %
Nov. 07	287,6	0,3	3,4	113,7	-0,2	7,0	121,9	0,7	3,9
Dez. 07	290,0	0,8	4,1	113,9	0,2	6,5	124,1	1,8	5,0
Jän. 08	291,1	-0,1	4,1	114,4	-0,4	6,4	125,1	0,6	5,1
Feb. 08	292,1	0,2	4,2	114,7	-0,1	6,3	126,1	0,7	5,4
März 08	294,0	0,5	4,5	116,0	0,9	3,3	127,1	0,8	9,2
Apr. 08	293,6	0,2	4,0	114,9	-0,2	3,1	127,4	0,4	9,2
Mai 08	293,9	0,2	4,4	114,7	0,1	2,5	127,5	0,1	7,9
Juni 08	298,3	1,2	5,1	116,3	1,0	3,1	129,5	1,5	7,7
Juli 08	296,0	-0,5	4,4	115,6	-0,1	2,8	129,7	0,2	7,6
Aug. 08	297,8	0,4	4,6	116,2	0,1	2,6	130,2	0,3	7,4
Sep. 08	304,9	1,9	5,3	118,1	0,8	2,3	132,0	1,1	7,9
Okt. 08	306,0	-1,1	4,3	120,9	0,0	2,1	131,4	-1,2	7,1
Nov. 08	305,0	0,5	4,4	118,1	-0,9	1,4	133,1	1,7	8,1

Quelle: OeNB.

Österreichische Investmentfonds weiterhin im Bann turbulenter Finanzmärkte

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im dritten Quartal 2008

Im dritten Quartal 2008 verringerten die 29 österreichischen Kapitalanlagegesellschaften (KAGs) ihre Angebotspalette um weitere vier Fonds und verwalteten mit den per Ende September aufgelegten 2.326 Investmentfonds (1.622 Publikumsfonds und 704 Spezialfonds²) einen Vermögensbestand (inklusive „Fonds in Fonds“-Veranlagungen) von 140,8 Mrd EUR (Ende Juni 2008: 148,9 Mrd EUR). Gegenüber dem Bestand per 30. Juni 2008 bedeutete dies eine Abnahme von 8,2 Mrd EUR bzw. 5,5%. Verantwortlich dafür

waren vor allem Aktien und Beteiligungspapiere mit -4,6 Mrd EUR, gefolgt von Investmentzertifikaten mit -2,9 Mrd EUR und Rentenwerten mit -1,5 Mrd EUR. Das einzige Veranlagungssegment mit – wenn auch geringen – Zuwächsen (+72 Mio EUR bzw. +3,8%) waren Veranlagungen in Immobilien. Cash-Bestände wurden um 1,26 Mrd EUR aufgebaut.

Nach den hohen Kursverlusten im ersten Halbjahr 2008 (8,3 Mrd EUR) bescherte das weiterhin sehr schwierige Finanzmarktumfeld den österreichischen

Christian Probst

² Fonds, die ausschließlich von institutionellen Investoren gezeichnet werden können.

Investmentfonds auch im dritten Quartal, mit einem Minus von 4,6 Mrd EUR, ein stark negatives Ergebnis.

Turbulente Finanzmärkte, Rezessionsängste und negative Unternehmensnachrichten stimmten die Anleger in ihren Veranlagungsentscheidungen sehr vorsichtig, sodass sich insgesamt ein Nettokapitalabfluss von 2,14 Mrd EUR bzw. -1,7% (Nettomittelabfluss von 1,66 Mrd EUR und Ausschüttungen von 0,48 Mrd EUR) ergab. Das netto in Investmentfonds veranlagte Kapital (exklusive „Fonds in Fonds“-Veranlagungen) reduzierte sich somit im dritten Quartal 2008 um 6,7 Mrd EUR bzw. 5,4% und betrug Ende September 117,4 Mrd EUR.

Stark fallende Aktienmärkte und die nur schwach positive Entwicklung der Rentenfonds resultierten in einer negativen Gesamtperformance. So ergab sich von Anfang Jänner bis Ende September 2008 eine negative, kapitalgewichtete durchschnittliche Gesamtperformance aller österreichischen Investmentfonds (Publikumsfonds und Spezialfonds) von 8,4%. Aktienfonds waren besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Von den insgesamt 427 aufgelegten österreichischen Aktienfonds waren nur vier positiv und verzeichneten insgesamt einen Kursverlust von 36,9%. Mischfonds wiesen ein

Minus von 9,9% und Alternative Fonds eine negative Performance von 7,5% auf. Selbst die risikoarmen Geldmarktfonds rentierten in dem besonders schwierigen Finanzmarktumfeld mit -2,3% negativ. Rentenfonds waren mit 0,42% nur schwach im Plus. Die österreichischen Immobilienfonds entzogen sich mit +3,1% weiterhin dem Sog fallender Immobilienmärkte und waren von Jänner bis September 2008 die am besten performende Anlagekategorie.

Mit einem Anteil von 63,1% (74,1 Mrd EUR) wird die Struktur des veranlagten Kapitals von Rentenwerten dominiert, gefolgt von Aktien und Beteiligungspapieren mit 13,2% (15,6 Mrd EUR), ausländischen Investmentzertifikaten mit 11,1% (13,0 Mrd EUR) und sonstigen Vermögensanlagen mit 10,9% (12,9 Mrd EUR). In Immobilien und Sachanlagevermögen war per Ende September 2008 ein Volumen von 1,98 Mrd EUR (1,7%) investiert. Der Anteil an inländischen Aktien und Beteiligungspapieren betrug nur 2,1% des von Fonds veranlagten Kapitals.

Per Ende September 2008 waren in den Ländern der WWU (exklusive Österreich) 58,2 Mrd EUR (49,6%), in Ländern der übrigen Welt 29,4 Mrd EUR (25,0%) und im Inland 29,8 Mrd EUR (25,4%) veranlagt.

Rückgang beim konsolidierten Betriebsergebnis

Konsolidierte Ertragslage der österreichischen Kreditinstitute im ersten Halbjahr 2008

Attila Hucker

Einleitung

Basierend auf den Daten der Sekundärerhebung „Consolidated Banking Data“ wird die konsolidierte Ertragslage der

in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute zum Stichtag 30. Juni 2008 beleuchtet. Der vorliegende Kurzbericht beschäftigt sich mit der inte-

grierten Betrachtung der Vermögens- und Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute durch eine Zusammenführung von konsolidierten Meldedaten meldepflichtiger Bankkonzerne gemäß den International Financial Reporting Standards (IFRS) sowie dem Unternehmensgesetzbuch/Bankwesengesetz (UGB/BWG) aus dem konsolidierten Vermögens- und Erfolgsausweis und mit unkonsolidierten Meldedaten meldepflichtiger Einzelkreditinstitute aus dem Vermögensausweis und dem Erfolgsausweis. Dabei werden die Konzernverflechtungen berücksichtigt. Neue konsolidierte Schaubilder (Anlage B1 und C1 gemäß der Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweis-Verordnung – VERA-V) für Bankkonzerne (Primärerhebungen) waren auf Meldungen ab dem Stichtag 31. März 2008 anzuwenden. Aufgrund des daraus resultierenden Strukturbruchs der Meldedaten der Ertragslage konnten nur jene Ertragspositionen erläutert werden, die mit den jeweiligen, historischen Meldedaten eine inhaltliche Konsistenz aufweisen.

Zinsergebnis

Das konsolidierte Zinsergebnis der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute betrug im ersten Halbjahr 2008 9,09 Mrd EUR. Die Zinsen und ähnliche Erträge beliefen sich Ende Juni 2008 auf 30,16 Mrd EUR, die Zinsen und ähnliche Aufwendungen auf 21,07 Mrd EUR. Auf unkonsolidierter Ebene stieg der Nettozinsertrag, verglichen mit dem ersten Halbjahr 2007, deutlich um 0,41 Mrd EUR bzw. 11,5% auf 3,98 Mrd EUR.

Betriebserträge

Die konsolidierten Betriebserträge (ohne Abzug der Risikovorsorge) der meldepflichtigen Kreditinstitute betrugen 16,81 Mrd EUR und lagen um 2,87 Mrd

EUR bzw. 20,6% über dem Wert der Vergleichsperiode 2007. Obwohl die negativen Ereignisse auf den internationalen Kapitalmärkten unmittelbar zu einem negativen Handelsergebnis bei den meldepflichtigen Bankkonzernen führten, konnten die Betriebserträge durch Gewinne anderer Ertragspositionen kompensiert werden. Die Betriebserträge stiegen im ersten Halbjahr 2008 im Vergleich zu den ersten sechs Monaten 2007 um 20,6% sogar noch stärker als in der Vergleichsperiode 2007 (+19%) gegenüber dem ersten Halbjahr 2006.

Betriebsaufwendungen

Die Verwaltungsaufwendungen, die die Personal- (5,02 Mrd EUR) und Sachaufwendungen (3,03 Mrd EUR) umfassen, stellen mit 8,05 Mrd EUR die wichtigste Aufwandsposition dar. Im ersten Halbjahr 2008 beliefen sich die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen bei Kreditinstituten auf unkonsolidierter Basis auf 4,75 Mrd EUR. Gegenüber der Vergleichsperiode 2007 wuchsen sie somit um 0,30 Mrd EUR bzw. 6,7%. Im Jahr 2007 betrug das Wachstum nur 2,8%.

Betriebsergebnis

Insgesamt haben sich das schwächere Wachstum und die andauernden Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten bereits im ersten Halbjahr 2008 negativ auf das konsolidierte Betriebsergebnis der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute ausgewirkt. Das konsolidierte Betriebsergebnis (ohne Risiko) lag um 0,13 Mrd EUR bzw. 2,3% unter jenem des Jahres 2007 und belief sich zum 30. Juni 2008 auf 5,62 Mrd EUR. Die Tendenz zweistelliger Wachstumsraten beim konsolidierten Betriebsergebnis wurde damit unterbrochen. Zum Meldestichtag 30. Juni 2007 hatten die in Österreich

meldepflichtigen Bankkonzerne noch eine Wachstumsrate von 1,26 Mrd EUR bzw. 28,1 % im Vergleich zum 30. Juni 2006 realisieren können.

Entwicklung der Cost-Income-Ratio (CIR)

Zum Stichtag 30. Juni 2008 wurde eine konsolidierte CIR von 61,8 % ausgewiesen. Aufgrund der eingangs erwähnten Umstellung der Meldestruktur kann nur ein approximativer Vergleich geführt werden. Bei Gegenüberstellung mit den Quartalswerten des Jahres 2007 konnte eine Verschlechterung um rund 3 Prozentpunkte festgestellt werden. Die unkonsolidierte CIR verschlechterte sich um 3,6 Prozentpunkte auf 65,8 %.

Periodenergebnis

Im ersten Halbjahr 2008 erwirtschafteten die in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute ein konsolidiertes Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen in Höhe von 3,27 Mrd EUR. Dieses Ergebnis war um 0,24 Mrd

EUR bzw. 6,9 % niedriger als der Vorjahreswert. Die internationalen Finanzmarkturbulenzen dürften der Hauptgrund dafür gewesen sein, dass die durchschnittlichen Wachstumsraten der letzten Jahre nicht mehr erreicht werden konnten.

Der größte Teil dieses konsolidierten Erfolgs kann in Höhe von 2,55 Mrd EUR bzw. 78 % den meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS zugeordnet werden, die zum aktuellen Stichtag insgesamt an 77 vollkonsolidierungspflichtigen Auslandsbanken (davon 65 in Zentral-, Ost- und Südosteuropa sowie Zentralasien) beteiligt waren. Dieses Ergebnis hat sich gegenüber der Vergleichsperiode 2007 um 10,7 Prozentpunkte erhöht, gegenüber 2006 hingegen nur um 2,1 Prozentpunkte. Die in Österreich meldepflichtigen Bankkonzerne nach UGB/BWG erzielten zum 30. Juni 2008 ein Periodenergebnis in Höhe von 0,36 Mrd EUR, das anteilmäßig 11,1 % des konsolidierten Periodenergebnisses entsprach.

Finanzverhalten der privaten Haushalte in den ersten drei Quartalen 2008³

Michael Andreasch

Private Haushalte sind entsprechend den Daten aus der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung mit einem Nettofinanzvermögen von rund 272 Mrd EUR zum Ultimo September 2008 die mit Abstand wichtigsten Kapitalgeber der österreichischen Volkswirtschaft. Ihr Vermögensaufbau dient – über das Bankensystem und die Kapitalmärkte – als Refinanzierungsmittel für die Kapital aufnehmenden volkswirtschaftlichen Sektoren. Gleichzeitig tragen die Konsumausgaben der

privaten Haushalte mit einem Anteil von mehr als 50 % zur Wertschöpfung in Österreich maßgeblich bei.

Die Konsumausgaben 2008 (mit einem nominellen Wachstum von 4,3 % in den ersten drei Quartalen gegenüber der Vorjahresperiode) – und dementsprechend auch die Geldvermögensbildung und Schuldenaufnahme – der privaten Haushalte fanden in den ersten neun Monaten des Jahres 2008 in folgendem Umfeld statt:

³ Redaktionsschluss: 12. Jänner 2009.

- Das verfügbare Nettoeinkommen verzeichnete einen nominellen Zuwachs von 6,4% auf Jahresbasis, während die Inflationsrate in der Größenordnung von mehr als 3,5% lag. Im Schlussquartal 2008 ging die Inflationsrate allerdings wieder zurück.
 - Die Arbeitsmarktsituation war in den ersten neun Monaten im Vergleich zu den Vorjahren (noch) entspannter. Die Arbeitslosenquote lag zuletzt unter 3,5%, sie stieg allerdings infolge der anhaltenden Finanzkrise und des Überschwappens auf die Realwirtschaft zum Jahresende 2008 wieder an.
 - Die Kundenzinssätze für Bankeinlagen sowie die Finanzierungskosten für aufgenommene Kredite, nicht zuletzt angeheizt durch die Verteuerung der Refinanzierung auf dem Interbankenmarkt, stiegen im Lauf des Jahres 2008 weiter an. Im September 2008 lag der Zinssatz für neu getätigte Bankeinlagen mit Bindungsfrist bis ein Jahr bei 4,59%, jener für Wohnbaukredite bei 5,54%. Mit dem Rückgang des Interbankenmarktsatzes⁴ im vierten Quartal 2008 auf das Niveau des dritten Quartals 2006 reduzierten sich auch die Kundenzinssätze der Banken wieder.
 - Infolge der Finanzkrise verminderte sich der Wert der Veranlagungen österreichischer Privatanleger in handelbare Wertpapiere um etwa 13,3% (als preisbedingte⁵ Veränderung des Marktwerts des Portefeuilles zwischen Jahresultimo 2007 und September 2008). Insbesondere die hohen Kursverluste auf den internationalen Aktienmärkten im Oktober 2008 drückten den Marktwert der von Privatanlegern gehaltenen Wertpapiere weiter. Das Aktienportefeuille an inländischen Titeln ging von 12,2 Mrd EUR zum Ultimo 2007 bis zum Jahresende 2008 preisbedingt um zwei Drittel zurück (bis Ende September betrug der Rückgang rund 40%).
 - Auch der Wert der indirekten Wertpapierveranlagungen über Lebensversicherungs- und Pensionskassenansprüche ging in den ersten drei Quartalen 2008 um 1,4 Mrd EUR preisbedingt zurück.
- Die Indikatoren zum Konsumentenvertrauen⁶ spiegeln diese Entwicklungen in den Einschätzungen der privaten Haushalte wider. Die finanzielle Situation hat sich demnach zwischen Dezember 2007 und Herbst 2008 weiter verschlechtert, wenngleich für das vierte Quartal 2008 eine leichte Verbesserung von den befragten Konsumenten gesehen wird. Gleichzeitig halten Österreicher laut Umfrageergebnissen das Sparen in der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage für ratsam. Für das vierte Quartal 2008 nimmt allerdings die hohe Zustimmung leicht ab.
- Tatsächlich erhöhten private Haushalte ihre Ersparnisbildung in den ersten neun Monaten des Jahres 2008 auf rund 13% des verfügbaren Einkommens⁷ und verwendeten den größten Teil zur Veranlagung in Finanztitel.⁸ In absoluten Zahlen ausge-

⁴ Entwicklung des Drei-Monats-LIBOR.

⁵ Wechselkursänderungen sowie die Änderungen der Wertpapierpreise.

⁶ Quelle: GfK Austria GmbH.

⁷ Laut der im Dezember 2008 veröffentlichten Prognose der Oesterreichischen Nationalbank beträgt die Sparquote im Gesamtjahr 2008 12,8%.

⁸ Empirische Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Ersparnisbildung und Geldvermögensbildung in Österreich zeigen für die Untersuchungsperiode 1981 bis 2007 eine hoch signifikante positive Korrelation.

drückt: Private Haushalte veranlagten zwischen Jänner und September 2008 14,8 Mrd EUR gegenüber 13,6 Mrd EUR im Vergleichszeitraum 2007. Österreicher veranlagten – wie schon 2007 – auch in den ersten neun Monaten 2008 verstärkt ihre Ersparnisse in Bankeinlagen, nämlich 9,8 Mrd EUR, das sind 67% der gesamten Geldvermögensbildung.

Vorläufige Daten für das vierte Quartal 2008 zeigen eine Fortsetzung des Trends in Richtung Einlagenerhöhung. Gemäß den aktuell verfügbaren Daten aus der Bankenstatistik stiegen im Oktober und November die inländischen Bankeinlagen der privaten Anleger um rund 1,5 Mrd EUR.

Nach Einlagenkategorien gegliedert, veranlagten die österreichischen Haushalte bei inländischen Banken vor allem in Termineinlagen. Die Zuwächse in den ersten drei Quartalen 2008 betragen rund 3,5 Mrd EUR (auf einen Einlagenstand von 10,5 Mrd EUR oder 5,5% des gesamten Einlagenbestands), gefolgt von Spareinlagen in Höhe von 1,9 Mrd EUR. Die aufgelaufenen Spareinlagenzinsen erhöhten den Bestand um zusätzliche 2,9 Mrd EUR auf 145,8 Mrd EUR (76% der inländischen Bankeinlagen privater Haushalte). Private Anleger investierten vor allem in Produkte mit einer Bindungsfrist bis zu einem Jahr, da Banken die Zinsen in diesem Segment besonders stark erhöhten. Zusätzlich dürften neue Bankprodukte Privatanleger im dritten Quartal 2008 veranlasst haben, erstmals seit Jahresende 2006 wieder verstärkt in inländische Bankeinlagen mit einer Bindungsfrist von mehr als einem Jahr und maximal zwei Jahren zu veranlagern.

Im Wertpapierbereich stellt sich das Anlageverhalten folgendermaßen dar:

Über alle Wertpapierkategorien (verzinsliche Wertpapiere, wie z. B. Anleihen, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate) in Summe betrachtet war in den ersten drei Quartalen 2008 ein Nettoerwerb durch private Anleger in Höhe von knapp 2,1 Mrd EUR bei insgesamt – im Vergleich zu 2007 – geringeren Bruttoumsätzen im Ausmaß von 62,5 Mrd EUR zu verzeichnen. Im selben Zeitraum gingen die Marktwerte ihrer Wertpapierportefeuilles preisbedingt um 12,7 Mrd EUR oder 13% auf 85,4 Mrd EUR zurück.

Die Käufe bzw. Verkäufe von handelbaren Wertpapieren wurden von Privatanlegern allerdings sehr selektiv vorgenommen:

- Verzinsliche Wertpapiere wurden in den ersten drei Quartalen 2008 um insgesamt 14,6 Mrd EUR gekauft und gleichzeitig um 10,3 Mrd EUR verkauft. Die Bruttoumsätze machten 71% der Bestände in Höhe von 37,4 Mrd EUR aus. Der im Vergleich zu 2007 stärkere Nettoerwerb⁹ in Höhe von 4,2 Mrd EUR (gegenüber 2,7 Mrd EUR im Jahr 2007) ist vor allem auf eine Ausdehnung der Bruttokäufe von Bankanleihen zurückzuführen.
- Börsennotierte Aktien wurden netto um 0,3 Mrd EUR erworben. Den größten Anteil hatten Unternehmens- und Versicherungsaktien (in diesem Zusammenhang ist besonders die Kapitalerhöhung der Wiener Städtischen Versicherung AG im Mai 2008 hervorzuheben).
- Die Bruttotransaktionen in Aktien beliefen sich auf 8,8 Mrd EUR (Kauforders) bzw. 8,5 Mrd EUR (Verkauforders) zwischen Jänner und September 2008, womit die Umsätze gegenüber 2007 um rund ein Drittel geringer ausfielen. Käufe

⁹ Werte einschließlich aufgelaufener und noch nicht ausbezahlter Zinserträge.

und Verkäufe in Summe machten in diesem Zeitraum 108 % des Bestands aus. Der Rückgang des Marktwerts der im Besitz von Privatanlegern befindlichen Aktien (insbesondere Bankaktien bzw. Aktien von Immobiliengesellschaften) als Konsequenz der Finanzmarkturbulenzen betrug 7,0 Mrd EUR oder 37 % des Vermögensbestands zum Ultimo 2007. Zum Ultimo September 2008 betrug der Marktwert des Aktienportefeuilles 12,2 Mrd EUR. Die vorläufigen Daten für das vierte Quartal 2008 zeigen weitere Kursverluste, insbesondere im Oktober. Der Marktwert des Aktienportefeuilles an inländischen Titeln ging bis zum Jahresende 2008 preisbedingt um zwei Drittel zurück.

- Die größten Nettoverkäufe wurden von Privatinvestoren bei Investmentzertifikaten vorgenommen (2,4 Mrd EUR). Schwerpunktartig wurden inländische Wertpapiere abgegeben. Ausschlaggebend für die – im Vergleich zu 2007 – höheren Nettoverkäufe waren die höheren Rückgänge bei den Kauforders im Vergleich zu den ebenfalls abfallenden Verkauforders. Wie bei den Aktien mussten Privatanleger im Jahr 2008 Kursverluste hinnehmen. Zwischen Jänner und September 2008 gingen die Marktwerte preisbedingt um 4,9 Mrd EUR (oder 11 %) zurück. Nettoverkäufe und buchmäßige Kursverluste ließen den Kurswert zum Ultimo September 2008 auf 35,8 Mrd EUR schmelzen.

Die privaten Unternehmer erhöhten ihre Anteile an nicht börsennotierten Aktiengesellschaften und GmbHs zwischen Jänner und September 2008 um 0,3 Mrd EUR. Der Vermögensbestand erreichte Ende September 2008 einen Eigenkapitalanteil von 32,9 Mrd EUR.

Die transaktionsbedingte Erhöhung der Ansprüche aus Lebensversicherungen und gegenüber Pensionskassen betrug in den ersten drei Quartalen 2008 1,7 Mrd EUR. Gleichzeitig ging der Wert der indirekten Wertpapierveranlagungen aus Lebensversicherungs- und Pensionskassenansprüchen im selben Zeitraum um 1,4 Mrd EUR preisbedingt zurück. Der aktuelle Wert der gesamten Ansprüche zum Ultimo September 2008 betrug 76 Mrd EUR.

Die sonstigen Vermögenserhöhungen bis September 2008 machten rund 1 Mrd EUR aus und stammen im Wesentlichen aus der Erhöhung der noch nicht abgerechneten Ansprüche aus Kranken- und Schadensversicherungen und der Erhöhung der Ansprüche gegenüber Betrieblichen Vorsorgekassen.

Das Finanzvermögen der privaten Haushalte erreichte zum Ultimo September 2008 einen Wert von 418,5 Mrd EUR, das ist weniger als ein Prozent mehr als zum Ultimo 2007, da die Geldvermögensbildung durch Kursverluste aus direkten und indirekten Wertpapierveranlagungen nahezu kompensiert wurde.

Betrachtet man die Entwicklung der finanziellen Verpflichtungen der privaten Haushalte, so ergibt sich folgendes Bild:

Private Haushalte nahmen in den ersten drei Quartalen 2008 (Neuverschuldung minus Tilgungen) Kredite in Höhe von 3,3 Mrd EUR auf und damit rund 0,7 Mrd EUR weniger als im Vergleichszeitraum 2007. Trotz des Rückgangs gegenüber 2007 war die Finanzierung von Wohnraumbeschaffung und -erhaltung der Motor dieses moderaten Kreditwachstums. Gemäß den aktuell verfügbaren Daten aus der Bankenstatistik überstiegen die Tilgungen im Oktober und November 2008 die Neuverschuldungen privater Haushalte per saldo um rund 0,9 Mrd EUR.

Die gesamte Verschuldung der österreichischen Kreditnehmer betrug zum Ultimo September 2008 146,7 Mrd EUR, davon waren 124,9 Mrd EUR gegenüber inländischen Banken aushaftend. Der hohe Anteil der Wohnbaukredite in der Neuverschuldung spiegelt sich auch im Schuldenstand mit einer Quote von 63 % wider. Drei Viertel der Verschuldung sind in Euro denominated, die restlichen 25 % sind vor allem auf Kreditfinanzierungen in Schweizer Franken zurückzuführen.

Von dem gesamten aushaftenden Kreditvolumen in Fremdwährungen in Höhe von 36,1 Mrd EUR sind 74 % endfällig und haben einen Tilgungsträger in Form von Investmentzertifikaten oder Versicherungspolizzen. Neben dem Zins- und Wechselkursrisiko, dem die Kreditnehmer ausgesetzt sind, kommen durch die derzeit schlechte Performance der Tilgungsträger zusätzliche Risiken für die Abdeckung der Kreditschuld hinzu. Die Restlaufzeitstruktur dieser Kredite macht deutlich, dass der überwiegende Teil der endfälligen Kredite ab 2018 fällig wird.

Finanzvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte

	Kapitalbewegungen kumuliert über die ersten drei Quartale		Vermögen und Verpflichtungen zum Ultimo		
	2007	2008	Dez. 07	Sep. 08	
	in Mrd EUR		Anteil in %		
Bargeld	-0,4	-0,2	13,7	13,3	3,2
Einlagen	9,6	9,8	184,7	195,3	46,7
im Inland	9,4	9,5	180,7	191,0	45,6
Nach Kategorien:					
Sichteinlagen	2,2	1,2	33,4	34,6	8,3
Termineinlagen	2,5	3,5	7,0	10,5	2,5
Spareinlagen	4,6	4,8	140,2	145,8	34,8
<i>davon aufgelaufene Spareinlagenzinsen</i>	2,2	2,9	3,0	2,9	0,7
Nach Laufzeit:					
Täglich fällige Einlagen	1,0	2,4	44,6	47,0	11,2
Gebundene Einlagen	8,4	7,2	136,0	144,0	34,4
im Ausland	0,2	0,3	4,0	4,3	1,0
Verzinsliche Wertpapiere	2,7	4,2	33,8	37,4	8,9
inländischer Emittenten	2,3	3,8	29,4	32,7	7,8
ausländischer Emittenten	0,4	0,5	4,4	4,7	1,1
Börsennotierte Aktien	-1,3	0,3	18,9	12,1	2,9
inländischer Emittenten	-0,5	0,2	12,2	7,4	1,8
ausländischer Emittenten	-0,8	0,0	6,7	4,7	1,1
Investmentzertifikate	-0,3	-2,4	43,1	35,8	8,6
Beteiligungen	0,3	0,3	31,6	32,9	7,9
Lebensversicherungsansprüche	2,3	1,5	61,2	62,0	14,8
Pensionskassenansprüche	0,4	0,2	14,4	14,0	3,3
Sonstige Finanzinvestitionen	0,3	1,0	14,7	15,7	3,7
Geldvermögensbildung/Geldvermögen	13,6	14,8	416,1	418,5	x
Kredite	4,0	3,3	142,1	146,6	100,0
Nach dem Verwendungszweck:					
Wohnbaukredite	3,9	3,3	87,4	91,6	62,5
Konsumkredite und sonstige Kredite	0,2	0,0	54,7	55,0	37,5
Nach dem Kreditgeber:					
Inländische Banken	4,1	2,9	120,7	124,9	85,2
Staat, Versicherungen und Ausland	-0,1	0,4	21,3	21,7	14,8
Finanzierung/Verpflichtungen	4,0	3,3	142,1	146,7	x
Finanzierungssaldo/Nettogeldvermögen	9,5	11,5	274,0	271,8	x

Quelle: OeNB.

Die österreichische Leistungsbilanz in den ersten drei Quartalen 2008

Patricia Walter

Zwischen Jänner und September 2008 erhöhte sich der österreichische Leistungsbilanzüberschuss deutlich auf 7,6 Mrd EUR; das entsprach 3,6 % des BIP in diesem Zeitraum. Die Außenwirtschaft hat damit dazu beigetragen, dass sich die Konjunktur in Österreich trotz Eintrübung des internationalen Wirtschaftsumfelds mit einem Plus entwickeln konnte. Im Jahresverlauf hat sich die außenwirtschaftliche Dynamik jedoch deutlich abgeschwächt, wovon die Ausgaben Österreichs vergleichsweise stärker betroffen waren als die Einnahmen.

Die Nettoeinnahmen aus dem Reiseverkehr entwickelten sich in den ersten neun Monaten 2008 lebhaft und auch die Güterbilanz schloss mit einem deutlichen Plus. Unternehmensbezogene Dienstleistungen erbrachten einen mäßig höheren Einnahmenüberschuss als im Vergleichszeitraum 2007. Positiv zur Entwicklung des Außenwirtschaftsergebnisses hat auch die Verringerung des Einkommensdefizits aus Vermögensveranlagungen und -finanzierungen beigetragen. Nur in geringem Ausmaß wirkten gestiegene Nettozahlungen aus Laufenden Transfers dämpfend.

Die Güterbilanz hatte in den ersten drei Quartalen 2007 von einem Defizit in einen Überschuss gedreht. Im selben Zeitraum 2008 erreichte dieser knapp 1 Mrd EUR und hat sich damit mehr als verdoppelt. Das dynamische Wachstum der Handelsströme wurde jedoch deutlich abgebremst, auf +5 % bei Exporten und +4 % bei Importen. Bereits seit der zweiten Jahreshälfte 2007 ist ein nachlassendes Wachstum der Auslandsnachfrage zu beobachten. Zwischen April und September 2008 be-

schleunigte sich dieser Trend. Die Inlandsnachfrage entwickelte sich im dritten Quartal 2008 negativ, gleichzeitig zogen die Importpreise, getrieben vom Preis für Rohöl, deutlich an.

Hauptverantwortlich für die nachlassende Auslandsnachfrage in Österreich war im Jahr 2008 der Handel innerhalb der EU. Gegenüber dem wichtigsten Wirtschaftspartner, Deutschland, wurde die Exportdynamik stark abgebremst und das Handelsdefizit ausgeweitet. Ähnlich betroffen waren die Ausfuhren in andere wichtige Partnerländer, wie Italien, das Vereinigte Königreich, Spanien und Ungarn. Im Gegensatz dazu entwickelte sich der Handel mit Frankreich und vor allem mit den neuen EU-Mitgliedstaaten Rumänien, Slowenien, der Tschechischen Republik, der Slowakei und Bulgarien lebhaft.

Bei Importen aus Ländern außerhalb der EU schlug in den ersten neun Monaten 2008 der Preisauftrieb zu Buche. Die Ausfuhren in die OPEC-Staaten wuchsen weiterhin dynamisch. Das betraf auch Russland, das zu den zehn wichtigsten Handelspartnern Österreichs zählt, die Ukraine, China und die asiatischen Tigerstaaten sowie Kroatien und Serbien. Rückläufig waren hingegen die Güterausfuhren in die USA.

Die Einnahmen, die Österreich per saldo als Reiseverkehrsland lukriert, haben zwischen Jänner und September 2008 um 0,9 Mrd EUR auf 5,7 Mrd EUR zugenommen. Die Ausgaben der ausländischen Gäste entwickelten sich dynamischer als im Jahr 2007. Profitieren konnte der österreichische Tourismus von einer außergewöhnlich erfolg-

reichen Wintersaison (November 2007 bis April 2008). Im Juni brachte die Austragung der „Euro 2008“ in den Spielstätten ein Nchtigungsplus und auch die weitere Sommersaison (Mai bis Oktober) gestaltete sich positiv. Vor allem Hotels der gehobenen Kategorie konnten von dieser Entwicklung profitieren.

Einnahmenezuwchse verzeichnete Österreich aus dem wichtigsten Herkunftsmarkt, Deutschland, sowie aus Italien und den Niederlanden. Die höchsten relativen Zuwächse stammten aus Russland und aus den neuen EU-Mitgliedstaaten Polen, der Tschechischen Republik und Rumänien. Demgegenüber waren die Einnahmen aus Ungarn, der Schweiz und insbesondere aus den USA rückläufig.

Die Reiseverkehrausgaben der reicher sind in den ersten drei Quartalen 2008 zurückgegangen; so hat sich die Anzahl der Urlaubsreisen ins Ausland verringert. Als mögliche Ursachen werden die Austragung der Fuballeuropameisterschaft in Österreich sowie die Preiserhöhung allgemein bzw. im Besonderen des Rohölpreises geortet, wodurch sich Autofahrten verteuerten. Der Rückgang betraf vor allem Deutschland und die Feriendestinationen Türkei und Kroatien. Verschiebungen des Ausgabeverhaltens sind zugunsten Griechenlands sowie – unter dem Einfluss des günstigen Euro/US-Dollar-Wechselkurses – der USA festzustellen.

Der Einnahmenüberschuss Österreichs aus unternehmensbezogenen Dienstleistungen wuchs in den ersten drei Quartalen 2008 um 0,2 Mrd EUR auf 4,4 Mrd EUR. Im Jahr 2007 war noch ein deutlicher Sprung in den Nettoeinnahmen zu verzeichnen gewesen. Das Wachstum der Leistungsstrme kühlte im Verlauf des Beobachtungszeitraums zunehmend ab; 2007 hatten

sich die Einnahmen aus dem Dienstleistungsverkehr noch dynamisch entwickelt.

Die Exporte der heimischen Transportwirtschaft, gemessen am grenzüberschreitenden Leistungsvolumen die nach dem Tourismus wichtigste Dienstleistungsbranche in Österreich, sowie der Bauwirtschaft wuchsen robust. Die Einnahmen aus Architektur- und technischen Dienstleistungen stagnierten, jene aus Dienstleistungen der Forschung und Entwicklung waren rückläufig. Beide Branchen sind traditionell wichtige Nettoertragsquellen in Österreich. Ebenso verringerten sich internationale Versicherungs- und Finanzdienstleistungen.

Die Exporte nach Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner, stagnierten in den ersten neun Monaten 2008. Aufgrund des gleichzeitig stabilen Importwachstums war der Einnahmenüberschuss Österreichs aus dem Nachbarland rückläufig. Im Dienstleistungsverkehr mit Italien und dem Vereinigten Königreich schrumpften die Leistungsstrme. Anders als im Handel mit Gütern entwickelten sich hingegen die Dienstleistungsexporte nach Ungarn dynamisch. Eine vergleichbare Entwicklung zeigt sich auch gegenüber der Tschechischen Republik und der Slowakei.

Im Dienstleistungsverkehr mit Ländern außerhalb der EU war vor allem eine positive Handelsentwicklung mit der Schweiz zu verzeichnen, dem zweitwichtigsten Absatzmarkt, weiters mit Russland, der Ukraine sowie mit Serbien. Unter dem Eindruck der Finanzkrise war demgegenüber die Nachfrage sowohl aus den USA als auch aus Offshore-Finanzzentren rückläufig. Darüber hinaus ist zwischen Jänner und September 2008 im Dienstleistungsverkehr bereits eine Verringerung der Exporte nach China und Hongkong

sowie in die Golfstaaten festzustellen. Neben negativen Auswirkungen der Entspannung des Rohölpreises auf die Auslandsnachfrage aus Erdöl exportierenden Staaten zeigen die bis Jahresende verfügbaren Wirtschaftszahlen, dass die von den USA ausgehende Finanzkrise auch auf die bislang dynamisch wachsenden Absatzmärkte in Zentral- und Osteuropa sowie in Asien übergreift. Dadurch ist zu erwarten, dass der Handel mit Gütern und Dienstleistungen im Gegensatz zu den vergangenen Jahren im Jahr 2009 per saldo negativ zum Wachstum in Österreich beitragen wird. Schätzungen der Oesterreichischen Nationalbank über die Entwicklung der Leistungsbilanz in den Monaten Oktober und November weisen darauf hin, dass sich die Exporte bereits zum Jahresende 2008 negativ entwickelten. Für das Gesamtjahr 2008 ist jedoch ein positives Exportwachstum zu erwarten.

Im Gegensatz zum Vergleichszeitraum 2007, in dem sich das Einkommensdefizit verdoppelt hatte, fiel dieses zwischen Jänner und September 2008 auf –1,9 Mrd EUR und damit auf das Niveau des Jahres 2006 zurück. Diese Entwicklung stammt zu einem Teil aus den Zinseinkommen der österreichischen Banken. Trotz der Finanzmarkturbulenzen, die jedoch erst ab September 2008 in vollem Umfang zu Tage traten, konnten die Kreditinstitute ihre Einkünfte im Vergleich zum Wachstum der Ausgaben in deutlich höherem Umfang steigern. Das Auslandszinsgeschäft wird damit für die Ertragslage der Banken immer wichtiger und hat im Beobachtungszeitraum unter anderem dazu beigetragen, den

Rückgang des Provisionsgeschäfts zu kompensieren. Unterjährige Unternehmensmeldungen weisen darüber hinaus auf eine positive Ertragsentwicklung ausländischer Direktinvestitionen und damit auf steigende Dividendenerträge hin. Im Gegensatz dazu stieg im Beobachtungszeitraum das Einkommensdefizit aus Wertpapierveranlagungen, was sowohl auf Aktien als auch auf verzinsliche Finanzinstrumente zurückzuführen ist.

Das Wachstum der Einkommensströme von Grenzgängern und Saisoniers hat sich zwischen Jänner und September 2008 verlangsamt, blieb aber auf der Ausgabenseite vergleichsweise stärker. Das geht hauptsächlich auf die Einkommenszahlungen an die beiden wichtigsten Herkunftsländer für ausländische Beschäftigte in Österreich, Deutschland und Ungarn, zurück.

Aus Laufenden Transfers, einkommenswirksamen Übertragungen ohne direkte wirtschaftliche Gegenleistung, wie Steuern, Subventionen und Versicherungsleistungen, erhöhte sich das Defizit in den ersten neun Monaten 2008 geringfügig auf –1,5 Mrd EUR. Ursache ist ein Anstieg der öffentlichen Ausgaben Österreichs, unter anderem für monetäre Sozialleistungen. Wie bei den Erwerbseinkommen wuchsen Gastarbeiterüberweisungen aus Österreich rascher als die Einnahmen, am stärksten an das Hauptzielland aus österreichischer Sicht, Serbien, sowie an Deutschland. Neben Direktinvestitionen gelten diese Übertragungen als Mittel zur wirtschaftlichen Entwicklungsförderung in den Herkunftsländern der Emigranten, insbesondere kleinbetrieblicher Strukturen.¹⁰

¹⁰ Die Berechnung von Gastarbeiterüberweisungen und Erwerbseinkommen erfolgt auf Basis einer Schätzung, in die administrative Daten einfließen. Zu diesen zählen die Lohn- und Einkommensteuerstatistik, die Sozialversicherungsstatistik und die Volkszählung. Dazu kommen Informationen über die Entwicklung von Einkommen und Preisen sowie Schätzungen auf Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung über die Schattenwirtschaft in Österreich.